



**On
Arte**

**Spazio per l'arte
contemporanea
con videolounge**

Martedì — Sabato
14.00 — 18.00
Lunedì e festivi
chiuso

Via San Gottardo 139
6648 Minusio
www.onarte.ch
info@onarte.ch

● **Oscillazioni** Ausstellungseinführung

Schwingungen, zwischen Klängen und Bildern, zwischen Erinnerung und Präsenz. Das ist das Thema der von Giuseppe De Giacomo kuratierten Ausstellung in den Räumen von OnArte. Es stellen (sich) aus: Hal Borgnone, Dona De Carli, Umberto De Martino und Pam Paolo Mazzucchelli. Eine vielseitige Gruppierung von in flüchtiger Bewegung zusammengeführten Unterschieden. Während Hal Borgnone eine goldene Schallplatte herstellt, die ins Unendliche spielt – zumindest solange die Feder der Handkurbel hält – erklingt auf der anderen Seite die enorme Menge an Materie, die von Pam Mazzucchelli in riesige Kupferstiche transmutiert wurde, deren Fluss erst nach vier Rückwärtsschritten ersichtlich wird. Während Dona De Carli im Zimmer 414 auf der Suche nach einer verlorenen und in einer Madeleine kristallisierten Zeit Proust nachjagt, dokumentiert Umberto De Martino im Selbstfindungsprozess seine nächtlichen Wanderungen. Eine vibrierende Ausstellung, die zwischen Sehen und Hören schwankt und schwanken lässt, und dem Lallen von Hal Borgnone, das er aufnimmt, als ob sich die ersten Versuche des menschlichen Gesprächs auf Schallplatte übertragen liessen.

Die katatonische Gitarre, die beim Soundcheck gestimmt wird und auf Verstärkung wartet, ergänzt die Symbiose der schwingenden Klänge bis zu einem Kästchen – die goldene Schallplatte, das ätzende Geschenk eines Künstlers nach über zehn Jahren musikalischer Recherche.

„Es ist der Klang, der das Bild erzeugt, oder das Bild, das den Klang erzeugt“ meint Hal Borgnone, oder vielleicht fragt er es, darauf antwortend oder festlegend: „Ein erdachtes Bild erzeugt ein Geräusch oder den Klang eines Geräusches“.

Unwirklich oder reell? De Martino versucht beides zu vereinigen, oder zu mutieren. Er sagt: „Es fällt mir schwer, die Visionen abzuschütteln, die im Herzen der Nacht oder am helllichten Tag auf mich zukommen. Der einzige Weg, das zu tun, ist sie in kurze Videos zu übersetzen und destillieren, in denen ich mich frei fühle, verurteilt zu werden die Dinge zu erforschen, die an die Oberfläche kommen. Meine Werke sind kleine Fische, die im Netz verfangen sind von dem, was mich berührt, abgewendet, obsessiv beschäftigt hat.“

Auch De Martino schwingt im Rhythmus seiner Reminiszenzen und will ihre Bewegung nicht anhalten, die – unbestimmt wie eine Welle auf der Wasseroberfläche – das Boot vorantreibt, ein abgenutzter Begriff, der schwingend zum authentischen Ursprung zurückgeht.

Die höhlenartigen Blütenstände von Pam Mazzucchelli schwingen mit einem inneren Wind, von Höhle oder Mutterleib, und scheinen von der Dunkelheit beleuchtet zu sein. Eine gewaltige, klaustrophobische Flora, vom Sulfurfeuer – hier zu Kupferstichtinte gezähmt, jedoch nie unterworfen – gezündet. Energische eingravierte Zeichen, die wie er sagt für „primäre Formen oder uranfängliche Natur“ stehen (und hört man hier wieder das Lallen?). Sie ist im Grunde ein Comic, diese Schwingung der Materie auf der Suche nach sagenhaften Streifen von „kosmischen Klängen und Räume, Klangwellen“. Die Unbeständigkeit der Materie hat etwas alchemistisches an sich, das auch von Hal Borgnone verfolgt wird.

Und aus Unbeständigkeit kondensiert sich auch die Ausstellung von Dona De Carli: „die Camera Obscura des Fotografen, das helle Zimmer, das enthüllt, das Zimmer, das einschliesst und enthält, das Zimmer, wodurch du Welten entdeckst und – dich selbst. Es ist ein fast verzweifelt Einschliessen, um die Dinge anzuhalten, die im Raum und in der Zeit entgleiten und schwingen: „Ich oszilliere in der Zeit, mit der alten Voigtländer meiner Familie... und finde mich in einem Raum wieder, der 'archetypisch für die Erinnerung' ist.“

Das heisst im Raum 414, der Raum der verlorenen Zeit, die wieder aufgerührt und aufgeknüpft wird. „Nun bin ich selbst die CHAMBRE 414... die ich die Camera Obscura durchquere und dessen Säuren einatme, und wieder pilgere ich zu den Archipelen der Erinnerung und nehme vergangene Geschichten und meine Gegenwart mit... und werde Zeit und Frequenz in der Erinnerung, die zwischen dem Jetzt und dem Vorher schwankt, über... in Richtung Z.“ Wie der Dichter, fordert uns De Carli dazu auf, „einen Löffel vom Tee“ an die Lippen zu bringen, „in den ich ein Stück Madeleine eingetaucht hatte...“. Dort ist es, das unsterbliche Gebäck.

Die Schwingungen dieser vier Unruhigen sind wie die vier Zifferblätter eines Uhrturms, mit Pendel, die sich unabhängig voneinander bewegen, und du würdest nie denken, dass sie sich einstimmen könnten, und das haben sie auch gar nicht nötig. Vielleicht finden sie das Bild eines Klangs, oder das Geräusch einer Erinnerung, das den Kosmos bis zu seiner Befreiung expandiert, und ihn in und aus sich selbst bringt, wie das unendliche Kommen und Gehen einer Schwingung.

Giorgio Genetelli

Übersetzung Italienisch – Deutsch: Matina Knecht